

Verschwörungsmethoden als Unterrichtsthema

Corona-Pandemie hat die Fake-News-Problematik verschärft – Lehrkräfte reagieren auf diese Entwicklung

Von Sarah El Sheimy

Pfarrkirchen. Das Coronavirus ist eine im Labor geschaffene Bio-Waffe, Bill Gates will die Menschheit chippen und mRNA-Impfstoffe verändern menschliche Gene – die unbekannt und komplexen Herausforderungen der Pandemie sind ein fruchtbarer Nährboden für Verschwörungstheorien und Falschinformationen. Dagegen hilft vor allem eins: Bildung. Wer Fakten von Lügen trennen kann und weiß, wie Mythen entstehen, braucht nicht an sie zu glauben. Lehrkräfte von der Realschule und vom Gymnasium Pfarrkirchen haben mit der Heimatzeitung darüber gesprochen, wie sie ihren Schülerinnen und Schülern dieses Wissen vermitteln, und wie sich die Vorgaben für Schulen verändert haben.

Unterrichtsgestaltung

Stephan Katzbichler lehrt am Gymnasium Geschichte, Sozialkunde und Englisch. Und in allen Fächern spielen Verschwörungsmethoden eine Rolle. Zum Beispiel, wenn es in der 11. Klasse in Geschichte um die Weimarer Republik geht: Anhand der sogenannten Dolchstoßlegende thematisiert er die Theorie einer jüdischen Weltverschwörung, erzählt der Lehrer. Die Dolchstoßlegende ist eine Verschwörungstheorie, die zum Beispiel jüdischen Menschen, die etwa als „bolschewistisches Judentum“ abstrahiert werden, die Schuld an der Niederlage des Deutschen Reichs im Ersten Weltkrieg gibt.

Der Unterricht soll aber nicht nur Wissen über Verschwörungstheorien vermitteln. Die Schüler und Schülerinnen sollen auch lernen, ihnen nicht zu verfallen. Deswegen spielt in Katzbichlers Unterricht Aufklärung eine wichtige Rolle: Mit den 12. Klassen bespricht er das Thema in Sozialkunde, wenn es um die Europäische Einigung geht, auf abstrakter Ebene: „Leben wir in einer aufgeklärten Gesellschaft?“ Die praktische Seite lernen die Schülerinnen und Schüler durch den Umgang mit sogenannten Fake News. Das sind Falschmeldungen, die verbreitet werden, um Menschen zu manipulieren. Katzbichler beginnt im Sozialkunde- und Englischunterricht der 10. Klasse damit, zu besprechen, was verlässliche Quellen sind und wie man sie erkennt.

Mit Sachtexten gegen Fake News

Das bietet sich zum Beispiel an, wenn es um die deutschen Parteien geht, sagt der Lehrer. „Ich mach das häufig mit Meldungen von und über die AfD.“ Aber auch Behauptungen der Identitären Bewegung seien geeignet. Die Identitäre Bewegung ist eine rechtsextreme Gruppe und sieht eine sogenannte europäische Kultur aus rassistischen Gründen durch Migration bedroht. Sie behauptet auch, es gebe einen „Großen Austausch“, sagt Katzbichler. „Das heißt, einen geheimen Plan, nach dem weiße Mehrheitsgesellschaften insbesondere gegen muslimische Einwanderer ausge-



Der Gymnasiallehrer Stephan Katzbichler nimmt Verschwörungstheorien vor allem in der Oberstufe durch.

– Foto: El Sheimy

tauscht werden würden.“ Als Urheber dieses Plans würden etwa „die Juden“ oder auch die EU und die NATO genannt.

Auch in anderen Fächern lernen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten den Umgang mit Informationen: Martina Kreams befasst sich mit Fake News nicht nur, wenn es in ihrem Englischunterricht um den ehemaligen US-Präsidenten Donald Trump geht, sondern auch im Fach Deutsch. „Bei der ‚Sachtextanalyse‘ muss das Thema einerseits etwas Aktuelles sein und andererseits etwas, das die Schüler interessiert“, sagt Kreams. Mit der 10. Jahrgangsstufe hat sie in diesem Schuljahr daher Texte zu Fake News gelesen.

Aber auch Bildmaterial spielte in ihren Stunden eine Rolle: „Wir haben die Google-Bilder-rückwärts-Suche ausprobiert“, erzählt die Deutschlehrerin. Dabei wird kein Suchbegriff eingegeben, sondern ein Foto hochgeladen. Google durchsucht das Internet dann nach ähnlichen Bildern. Die 10. Jahrgangsstufe hat die Funktion für ein manipuliertes Foto verwendet, das der AfD-Bundestagsabgeordnete Ralf Stadler veröffentlicht hatte. Das Bild zeigt die Landtagspräsidentin Ilse Aigner (CSU) mit Kindern, die blaue Luftballons steigen lassen. Stadler hatte auf die Luftballons das AfD-Logo montiert und wurde dafür unter anderem wegen Verleumdung verurteilt.

Mit der Bildersuche wolle sie den Klassen beibringen, herauszufinden, aus welchem Originalkontext Fotos kommen, sagt Kreams. In den Klassen sei noch nicht so bekannt, dass Bilder auch gerne fremdverwendet würden. Insgesamt seien die Schülerinnen und Schüler, was Verschwörungstheorien und Fake News betreffe, aber „ziemlich fit“. Vieles hätten sie schon gehört und hielten sie für leicht erkennbar.

Pädagogische Bildung

Um Fake News im Unterricht angemessen thematisieren zu können, hat die Deutsch- und Eng-

lischlehrerin Martina Kreams vor zwei Jahren an einem Workshop in Pocking teilgenommen. In ihrem Studium habe das Thema dagegen noch keine Rolle gespielt, sagt die Lehrerin. „Das ist zu lange her, da war das Internet gerade neu.“

Ihr Kollege Stephan Katzbichler war dagegen noch bis 2015 an der Universität. Trotzdem waren Fake News, Verschwörungsmethoden, Antisemitismus und Rechtsextremismus ihm zufolge „eher Randerscheinungen“ der Ausbildung. Der Umgang mit Schülerinnen und Schülern, die an Verschwörungsmethoden glauben, sei gar kein Thema gewesen. „Learning by doing“ – Bildung durch Praxis sei hier die Devise. In seinen sieben Jahren Berufserfahrung habe er allerdings noch keinen solchen Fall gehabt, so der Lehrer.

Für seine eigene Weiterbildung hat Katzbichler wie Martina Kreams andere Möglichkeiten genutzt: Erst Anfang Dezember hat er eine Fortbildung zum Thema „Gesellschaft in der Krise“ besucht. Dabei seien Verschwörungstheorien ein Aspekt gewesen.

Mario Benedetti, der Regionalbeauftragte für Demokratie und Toleranz an der Staatlichen Schulberatungsstelle für Niederbayern, wirft einen anderen Blick auf die erziehungswissenschaftliche Ausbildung: In allen Lehramtsstudiengängen spielten Themen wie Selbst- und Fremdwahrnehmung, Gruppendynamik, Konfliktbewältigung und Untersuchung von Stereotypen eine Rolle. In Bayern liege zudem ein Schwerpunkt auf Werteerziehung, sozialem Lernen und politischer Bildung im Unterricht. Bundesweit einzigartig sei der Studienbereich „Grundfragen der staatsbürgerlichen Bildung“. Diese Inhalte – von der Zulassungs- und Ausbildungsordnung für das Lehramt an Gymnasien vorgegeben – waren allerdings auch schon zu Katzbichlers Studienzeiten vorgegeben. Sollten Lehrkräfte, Schülerinnen, Schüler oder Eltern zusätzliche Unterstützung bei den Themen Extremis-

mus und Diskriminierung benötigen, ist Benedettis Team Ansprechpartner.

Die Regionalbeauftragten sind für Beratung, Information und Bildungsarbeit zuständig. Benedetti zufolge arbeiten sie eng mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (BLZ) zusammen. Die sei für Information, etwa über Phänomene wie „QAnon“, die Holocaustleugnung und Fake News zuständig. „QAnon“ ist eine antisemitische Verschwörungstheorie mit Ursprung im Internetforum „4chan“. Sie besagt, es gebe eine satanistische und unter anderem jüdische Elite, die aus Kinderblut ein Serum zur Verjüngung gewinnen und von Donald Trump bekämpft werde.

Das Angebot der BLZ hat auch Stephan Katzbichler in Anspruch genommen, um die Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule über Verschwörungstheorien aufzuklären: Im Juli dieses Jahres hat Professor Claus-Christian Carbon vom Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie und Methodenlehre an der Bamberger Universität einen Online-Vortrag darüber gehalten, wie Verschwörungstheorien entstehen und wie mit ihnen umzugehen ist.

Ein neuer Lehrplan

Aber auch der gymnasiale Lehrplan hat in Sachen Verschwörungstheorien aufgerüstet. Weil bayerische Gymnasien zum Schuljahr 2018/19 von acht zurück auf neun Jahrgangsstufen umgestellt haben, gibt es zudem eine neue Stundentafel.

Bisher wurde Sozialkunde als Teil des Koppelfachs Geschichte/Sozialkunde von der 11. bis 12. Klasse mit einer Stunde in der Woche gelehrt. Das wird umgestellt: Als eigenständiges Fach „Politik und Gesellschaft“ wird es ab der 10. Klasse einstufig und ab der 11. bis 13. Klasse dann zweistufig unterrichtet.

Es gibt aber nicht nur mehr Zeit. „Verschwörungstheorien waren bisher nicht fest im Lehrplan ver-

ankert, sondern sind als Thema aufgeschlagen, dem man sich eben annimmt“, sagt Katzbichler. Das ändert sich jetzt auch: Ab dem Schuljahr 2023/24 lernen die 11. Klassen beim Themenkomplex „Politische Willensbildung im Medienzeitalter reflektieren“ das Gefahrenpotenzial von Verschwörungsmethoden kennen. Unter den Beispielen nimmt der Lehrplan mit „Verschwörungsmethoden zur Verbreitung von Pandemien“ auch explizit Bezug auf die Entwicklungen in der Corona-Zeit. Und auch Fake News sollen thematisiert werden: Die Schülerinnen und Schüler „diskutieren Regularien zum Schutz gegen Desinformation und den Missbrauch der Meinungsfreiheit im Netz, um deren Notwendigkeit und Grenzen zu begreifen.“

Curriculum schreibt mediale Bildung vor

Dass die Schüler und Schülerinnen den Umgang mit medialen Herausforderungen lernen, schreibt auch das interne Mediencurriculum des Gymnasiums vor. Dabei handelt es sich um ein Konzept, das die Schule erstellt hat, um Medienkompetenz zu fördern. Seit 2019 ist ein Mediencurriculum für alle bayerischen Schulen Pflicht.

In Katzbichlers Unterrichtsfach Sozialkunde ist für die 10. Jahrgangsstufe zum Beispiel vorgeschrieben: „Schüler recherchieren auf der Basis geeigneter Suchbegriffe im Internet und erkennen die unterschiedliche Qualität der Informationen und die unterschiedliche Intention“. Andere Themen im Mediencurriculum gehören zum sogenannten Medienführerschein der Stiftung Medienpädagogik. Er ist für die Schulen verpflichtend: In der 6. Klasse geht es im Fach Deutsch darum, Inhalte in sozialen Netzwerken zu reflektieren und zu bewerten. Seit diesem Schuljahr ist außerdem Pflicht, dass in der 7. Jahrgangsstufe in den Fächern Natur und Technik sowie Religion die eigene

Mediennutzung überdacht wird. Für die 9. Klassen kommt hinzu, dass in Englisch Meinungsbildungsprozesse verstanden und hinterfragt werden.

Demokratie- und Toleranzbeauftragter Benedetti sieht Verschwörungstheorien auch außerhalb der Gymnasien, schulart- und fächerübergreifend, im Lehrplan verankert: in der Medienbildung, der politischen Bildung und der Werteerziehung. „Die Vermittlung dieser Bildungs- und Erziehungsziele ist Aufgabe aller Lehrkräfte aller Schularten.“

Kindesentwicklung

Silke Schuh ist Geschichts- und Sozialkundelehrerin sowie zweite Konrektorin an der Pfarrkirchner Realschule. Sie sieht die Möglichkeiten ihrer Schule, den Schülern und Schülerinnen den Umgang mit Verschwörungstheorien beizubringen, begrenzt. Insbesondere, wenn das Elternhaus involviert ist: „Wir können den Schülern zwar das Rüstzeug vermitteln, um Gedankengut oder Informationen kritisch beleuchten und hinterfragen zu können, aber wann genau ein Jugendlicher es sich zutraut, sich gegen seine Eltern eine separate Meinung zu bilden und diese dann auch zu vertreten, hängt vom Entwicklungsprozess der Persönlichkeit des Kindes ab.“

Das betreffe vor allem die unteren Jahrgangsstufen, sagt Schuh. Weil die Kinder vom Elternhaus abhängig seien, sei es ihnen laut Entwicklungspsychologie frühestens nach der Pubertät möglich, eine eigene Meinung zu vertreten. Die Lehrkräfte könnten den Schülerinnen und Schülern aber durchaus beibringen, Fake News zu filtern. Dabei müsse das jeweilige Entwicklungsstadium des Kindes berücksichtigt werden, sagt die Lehrerin. „Erfassen, analysieren und bewerten heißen dabei die Fähigkeiten, die Schülerinnen und Schüler im Alter von zehn bis 16 erlernen können.“

Dem würden auch die Inhalte des schulinternen Methoden- und Mediencurriculums entsprechen: In den 5. Klassen werde in Geografie und Deutsch gelernt, Informationen aus Karten und Texten zu entnehmen, also das „Erfassen“. Im Deutsch-, Mathematik-, Geschichts-, Englisch- und Geografieunterricht zwischen der 7. und 10. Jahrgangsstufe würden Statistiken ausgewertet sowie Texte und Infomaterial interpretiert, sprich also „analysiert“. In den 9. und 10. Klassen werde in Religion, Geschichte und Sozialkunde Informationsmaterial dann interpretiert und „bewertet“.

Ebenso wie das Pfarrkirchner Gymnasium arbeitet auch die Realschule mit dem Medienführerschein. In der 6. und 7. Jahrgangsstufe gehe es etwa um die Themen „Ich im Netz: Inhalte in sozialen Netzwerken reflektieren und bewerten“ oder „Googelnde Wikipedianer – Informationen im Netz suchen, finden und bewerten“, sagt Schuh. In der 10. Klasse finde im Fach Sozialkunde außerdem der sogenannte „RS-PAN Faktencheck“ statt. Dabei würden Schülerinnen und Schüler mit Fake News oder Mythen konfrontiert und deren Wahrheitsgehalt analysieren.